

Florida Illinois Central
Strecke des Seminole Express.
Der gauzkühlerne Zug.
Winter-Touristen-Mundreise-Fahrtarten zum Verkauf täglich.

Ans deutschen Feldpost-briefen.

Baccarat, 31. August 1914.

Gestern und heute ruhen wir hier zum ersten Mal seit Wochen wieder unter Dächern. Noch Betteln verlangt uns gar nicht. In der letzten Woche hatten wir's anstrengend, fast Tag für Tag Kämpfe, so nahe am Feinde, daß unsere Feldküchen nicht zu uns konnten.

Zwar Nachts, aus den obigen Gründen, Tagüber muß man sich eben behelfen, wie es geht. Gewaschen haben wir uns, seitdem wir hier sind, auch noch nicht. Käse oder so was noch weniger, kurz wir leben aus den Wäudern. Abend also geht's hinab in das Dorf Rossoncourt, wo unter dem Schutze der Dunkelheit unsere Feldküchen (eine famose Einrichtung, die die Franzosen nicht haben, was sie belagern) sich eingufinden pflegen, um uns mit einem kräftigen Essen und gewöhnlich Kaffee zu versorgen....



Copyright Hart Schaffner & Marx

Sie wissen nicht, was Sie verfehlen, wenn Sie nicht Vorteil ziehen aus dem wundervollen Ueberzieher-Bargain, den wir jetzt anbieten.

Ungeachtet des großen Handicaps ungewöhnlich warmen Wetters haben die außergewöhnlichen Werthe diesen Verkauf zum überwältigenden Erfolg gemacht.

Samstag ist letzter Tag

Eine gute Anzahl neuer Mäntel empfangen wir diese Woche, die das Sortiment zur Auswahl ebenso vollständig und die Werthe völlig denen gleich macht, die wir in den ersten Tagen des Verkaufs anboten.

Hart, Schaffner & Marx

und andere wohlbekannte garantierte Ueberzieher, \$15.00 bis \$50.00 Werthe, Samstag in 5 großen Posten zum Verkauf \$40-\$50 Ueberzieher, \$31.50 \$25-\$28 Ueberzieher, \$19.50 \$30-\$35 Ueberzieher, \$26.50 \$20-\$22 Ueberzieher, \$15.50

zum Verkauf gemacht für \$15 und \$18, \$10.50 UEBERZIEHER, großes Sortiment, alle Moden.....

Alle \$18 und \$20 Winter-Anzüge zu \$15.00

Hart, Schaffner & Marx einschliesslich

Die Omahaer Männer wissen, was es bedeutet, wenn wir Auswahl aus allen fagen; Sie mögen sich selbst zu irgend einem \$18 oder \$20 Anzug aus dem Lager zum Verkaufspreis, \$15, verhehlen.

Dieser Verkauf nur einen Tag, Samstag, handelt schnell

Knaben-Anzüge und -Ueberzieher — Knaben ganz wollene Anzüge..... \$6.00

Zwei packende Spezialitäten im Domestic-Raum

\$2 Männer-Hosen \$1.35

Mit zwei Paar Anziehoften, streng ganzwollene, schottische Mischungen, starkwollene Kammgarne, blaue Sergen und Koschmirs; alle handgefärbt — die allerbesten Werthe, die Sie zu \$6.00 angeboten finden.

Gemacht aus starken, guten Kammgarn-Fabrikaten, in netten Streifungen; Bauchweiten 27 bis 50; in allen Größen, um Männern jeder Bauart zu passen.

Ganz wollene Mackinaws für Knaben

Herren- und Jünglings-Anzüge

3. \$10.00 Werthe, \$5.00

Reguläre \$6 Werthe, zum Verkauf Samstag..... \$4.95

Ganzwollene Fabrikate, in dunklen Farben, neue Moden; in allen Größen; angebrochene Posten aus unserem großen Kleidungs-Abtheilungs-Lager.

In 3 verschiedenen Stilen gemacht, in Karrierungen aller Art und Farben.

Der grosse Bargain-Verkauf von Princess Bekleidern dauert Samstag an. Vergessen Sie nicht, Ihren Bedarf zu decken.

HAYDEN BROS.

Storck Triumph BEER
Illustration of a man with a sword and a woman with a crown.
Text: FERDINANDO DE SOTO DISCOVERING THE MISSISSIPPI A TRIUMPH OF 1541 A.D.

10 Great Serials
full of life and action, filled with the fire of fine inspiration and followed by 250 short stories of adventure, will make

The YOUTH'S COMPANION

Better Than Ever in 1915
Then the Family Page, a rare Editorial Page, Boys' Page, Girls' Page, Doctor's Advice, and "a ton of fun," Articles of Travel, Science, Education. From the best minds to the best minds, the best the world can produce for you and everyone in the home. There is no age limit to enthusiasm for The Youth's Companion.

CUT THIS OUT
All the issues of THE COMPANION for the remaining weeks of 1914. THE COMPANION HOME CALENDAR for 1915. THEN THE 52 Weekly Issues of THE COMPANION for 1915.

William Sternberg
Deutscher Advokat

OMAHA VAN & STORAGE CO.
Incorporated in Nebraska
Saupt-Office 806 E. 16. Straße

COAL AT CUT PRICES
ROSENBLATT'S
2,000 LBS PER TON - GUARANTEED

Orpheum
Douglas 404
Erstklassiges Vaudeville.

JOHN SORENSEN
BENSON, NEB.
Feinste Weine, Liköre und Cigarren

Willkommen, Deutsche!
CARL J. RUMOHR
Deutsche Wirtschaft

Metz BEER
THE OLD RELIABLE

Eine Anzahl modischer WOLLSTOFFE
wartet jetzt darauf, von Ihnen ausgewählt zu werden für Ihre Kleidung der Saison.

JOHN A. KERVAN
Modenschneider
220-222 Brandeis Theater, Omaha

DR. OLGA STASTNY
Spezialistin für Frauen- und Kinderkrankheiten.

Dr. DERBY
Zahnarzt.
207-8 Neville Block, 16. und Harney. Ueber Edholm.

Concordia Park
Früher Raser Park
WM. C. PAULSEN
Besondere Aufmerksamkeit wird Automobilschachern geschenkt.

Metz BEER
THE OLD RELIABLE

Feldpostkarte aus Rossoncourt, 6. September 1914.

Ich schreibe Euch nie die ganze Wahrheit vom Kriege. Die würde Euch Frauen nämlich nicht gut tun. Und außerdem: es wäre häufig das Gleiche: Wir liegen im feindlichen Granaten- und Schrapnellfeuer, wir stürmen französische Verschanzungen, wir sind mit den Nerden oft aufs äußerste angepannt, und sind jedenfalls jeden Tag in Gefahr, unser Leben zu verlieren.

6. September 1914. (An einen bekannten Professor.)

Wir liegen nämlich hier ca. 30 Kilometer von der Grenze, etwa ebensoweit von der Festung Epinal entfernt, im Schützengraben. Vor uns lagen die von den Franzosen so sehr gefürchteten Bahnen schon drei Tage darin, nun liegen wir, die 110er, auch bereits den fünften Tag hier, fowiel ich weiß, um den etwaigen Durchbruch der uns gegenüberliegenden französischen Armee an dieser Stelle, wo sie ihn anscheinend versuchen will oder wollte, zu verhindern. Unsere Situation ist sehr wenig angenehm: Nicht hinter uns und um uns steht in verdeckten Stellungen unsere Artillerie, die auf die feindliche Artillerie feuert. Natürlich auch auf Infanterie, wo sie sich zeigt. Noch weiter hinten, auf Berghängen, steht unsere Fußartillerie, vor der die Franzosen großen Respekt haben. So lange wir hier sind, geht folgendes vor sich: Die beiden Artillerien suchen sich gegenseitig auf, sie taufen gleichsam das Gelände nach dem Gegner ab. Bei diesem Suchen ist für uns, die Infanterie, äußerste Vorsicht geboten. Wir müssen also im Wesentlichen still liegen in unseren Gräben, vor allem tagsüber, denn bemerkt die französische Artillerie irgendeine Bewegung, so schießt sie darauf. Aber auch ohne daß wir uns bemerkbar machen, kriegen wir Granaten von drüben, weil wir eben in der Linie liegen, in der die französische Artillerie die unfriese vermutet. So kommt es mehrmals im Tage vor, daß wir von Schrapnell und Granaten — Sie kennen wohl den Unterschied zwischen beiden — überschüttet werden. Gerade gestern nachmittag wurden sie besonders böseartig: 10-20 Zentimeter über unserem Graben flogen sie weg und gar häufig spritzten sie die trockenen Erdkrümel um die Köpfe. Zum Glück sind wir aber den ernstlichen Beschuß verschont geblieben, nur eine leichte Schrapnellverletzung ist bis jetzt passiert. Begreiflich ist, daß wir im Graben sehr primitiv leben. Essen können wir nur einmal des Tags und

zwar Nachts, aus den obigen Gründen, Tagüber muß man sich eben behelfen, wie es geht. Gewaschen haben wir uns, seitdem wir hier sind, auch noch nicht. Käse oder so was noch weniger, kurz wir leben aus den Wäudern. Abend also geht's hinab in das Dorf Rossoncourt, wo unter dem Schutze der Dunkelheit unsere Feldküchen (eine famose Einrichtung, die die Franzosen nicht haben, was sie belagern) sich eingufinden pflegen, um uns mit einem kräftigen Essen und gewöhnlich Kaffee zu versorgen....

Wir liegen in einer schönen freundlichen Hügelandschaft, ein schönes fruchtbares Land, in das augenblicklich die warme Spätsommer Sonne aus bestem Himmel hineinragt. Um so stärker ist der Kontrast des Kriegszustandes: Die Dörfer fast völlig zerstört, in elenden Trümmern; die Felder, auf denen vereinzelt Vieh herumläuft, verödet, die Leute auf den Feldern nicht eingeweicht, soweit sie nicht sonstwie zu Grunde gegangen ist, auf Feldern und Straßen die mitunter meterbreiten Löcher der Artilleriegeschosse, alleorten auf den Straßen, die wir tamem, französische Waffen und Beschädigungen. Und so verweist wie hier, ist es auf dem ganzen Wege gewesen: wie bitter hat sich schon jetzt der leichtsinnig von Seiten der französischen Politik entfachte Krieg an den armen Einwohnern getätigt! Sie scheinen denn auch zum großen Teil sehr erbost auf die Pariser Herren, und von Feindseligkeit gegen uns deutsche Soldaten ist, wenn man einmal mit ihnen ins Gespräch gekommen ist und ihnen klar gemacht hat, daß doch eigentlich „sie“ angefangen haben und wir uns nur dagegen wehren, selten mehr irgend was zu merken. Wenn man den Gefangenen glauben darf, ist es bei den französischen Soldaten nicht anders. Frägt man sie, wieso die Franzosen diesen ibrigen Krieg unternehmen konnten, so antworten sie stereotyp: „Mais nous voulons pas la guerre; nous la faisons forcement, nous sommes poussés!“ („Aber wir wollen ja den Krieg nicht; wir führen ihn gezwungen, wir sind dazu getrieben.“) Aus den Unterhaltungen mit Gefangenen und Zivilisten erfährt man auch, daß die französischen Offiziere, offenbar gefesselt und unvorsichtig, um zu Feindseligkeiten und Widerstand aufzufachen, die dümmsten Märchen über uns verbreiten: daß wir unsere Gefangenen töten, Kinder und Frauen abschlagen usw. Sehen die Leute dann, daß das nicht stimmt, so werden sie mitunter sogar sehr freundlich. Meine Quartierwirtin in Baccarat, eine alte Französin von 68 Jahren, weinte sogar bitterliche Tränen, als wir weggingen, und die übrigen Angehörigen (ein Mann und zwei Frauen) wünschten uns mit aufrichtiger Herzlichkeit — alles Gute!!!

Norroy, 23. September 1914.

Ich berichtete zuletzt aus dem Schützengraben bei Rossoncourt. Noch sieben Tagen sind wir dort endlich abgelöst worden, nachdem unsere Lage von Tag zu Tag ungemütlicher geworden war. Dann blieben wir zwei Tage in einem rückwärts des Grabens liegenden Walde, wo endlich diese Gegend überhaupt zu verlassen. In längeren Märschen ging's nach Vricourt, Dieuze und endlich in die Gegend von Metz.... Im Mofeltale ging's nun aufwärts gegen Pont à Moulin zu, eine Stadt, die etwa 15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegt. Auf den Höhen vor dieser Stadt liegen wir nun, wir haben einen Schützengraben ausgehoben und wohnen zuerst in einem kleinen Wäldchen unter mehr oder weniger kunstvoll aufgebauten Zelten. Vor zwei Tagen sind wir abgezogen, ist und in das am Abhang der Höhe liegende Dorf Norroy einquartiert worden, allwo ich gegenwärtig im Quartierhause sitze und Euch schreibe. Wir haben Alarmquartier, d. h. wir müssen jederzeit rasch gefechtsbereit sein; die Häuser des Dorfes, das noch fast völlig bebaut ist, haben Schießscharten nach den feindlichen Stellungen zu und die Dorf- und Feldmauern sind ebenfalls zur Verteidigung eingerichtet worden usw. Ich selbst wohne also im Hause des Nonneur le curé, der ebenfalls noch amnestig ist. Norroy liegt im gegenwärtig überschwemmten Mofeltale, alles bunt hier, so wie ich sehe, Wein, auch etwas Hopfen. Die Hopfen verdorren ebenso wie überall die Trauben zugrunde gehen, weil kein Mensch da ist, sie einzuharsten, und weil so schlechtes Wetter ist. Dieses verdammt schlechte Wetter spürten wir natürlich ebenfalls recht sehr. Alles naß, alles drückig bis an den Rod heraus, so haben wir tagelng ausgehoben. Denn was man nordöstlich an einem Tag abtrage, kam doppelt am nächsten wieder. Und bei diesem nassen, kalten, dem Gewitter durchgeführten Regenwind blieb es nun lange 40 Kilometer-Märsche hin und oben auf der Höhe in Jellen schlafen. Man merkte eigentlich in

diesen 14 Tagen zum ersten Male, was Strapazen sind — das fetige schöne Wetter hatte uns ein bißchen verwöhnt.... Die Kenntnis des Französischen hilft sehr. Nicht nur in Frankreich, hier, sondern auch in Lothringen, wo man vielfach nur französisch verstanden wurde. Kann man sich den Leuten nur halbwegs oberflächlich verständlich machen, so geht alles viel besser, und sie sind leichter geneigt, etwas zu geben bezw. zu verkaufen. Freilich manchmal ist mit den besten Worten nichts mehr zu kriegen, weil der Strom der Truppen ununterbrochen geht und die Bevölkerung mit ihren eigenen Lebensmitteln natürlich selbst haushalten muß. Hin und wieder kommt man aber doch zu ungeahnten Genüssen wie folgendes zeigt: In Giffelkingen (Deutsch-Lothringen) bei einem Wagnermeister, der 1890 bei den 110ern in Mannheim gedient hatte: Kaffee oder Tee mit Milch und Zucker, frische Zwetschgen! In Dieuze: Ein Stück Zwetschgen-aentuchen! Duschbädel, „erstanden“ durch 2-stündiges Stehen vor dem Backofen des Bäckers. In Auzerwiller (Lothringen) bei einem Wagnarbeiter: Kaffee mit Milch und 1/2 Pfund Honig!!! In Maizières (Lothringen) durch Vermittlung einer barmherzigen Schwester, die ich gebeten hatte, mir zu sagen, welche Frau im Dorfe wohl so freundlich wäre, mir dies zuzubereiten: Drei Pfundkuchen mit Obst, Kaffee mit Milch und Zucker!.... Die Kanonen haben unbedenklich, während ich schreibe, stärker zu donnern angefangen und Wolken ziehen am Himmel wieder: Angehen, doch es erstler zu werden beginnt. Denn die Franzosen sind natürlich durch die paar Schläge noch lange nicht am Boden. Es gilt auszuhalten, wie lange, weiß man durchaus noch nicht. Hoffen wir, daß ihr Kraft sich bald bricht. Das Papier

Man unterschätze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beträchtlich

Elastische Halter und Gestelle für verkrüppelte Personen
Bruchbinden, elektrische Strümpfe, Leibbinden u.s.w.
Fred W. Friend & Co.
32-33 Douglas Blvd
Tel. Douglas 1230